

Die Perle.

(153) 1

Gedicht von J. G. Jacobi.

Für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte

Schubert's Werke.

componirt von

Nº 248.

FRANZ SCHUBERT.

August 1816.

Schreitend.

Singstimme.

Es gingen Mann zur Früh.lingszeit durch Busch und Fel.der
Die Per.le war sein höch.stes Gut, er hatt' um sie des

Pianoforte.

weit und breit um Bir.ke, Buch und Er.le; der Bäu.me Grün im Mai.enlicht, die Blu.men d'runter
Mee.res Fluth durchschifft, und viel ge.lit.ten; von ihr des Lebens Trost gehofft, im Bu.sen sie.be.

sah ernicht, er such.te sei.ne Per.le.
wahrt, und oft dem Räu.ber ab.ge.strit.ten.

Die sucht' er nun mit Weh und Ach:
Da wies man ihm den hellen Bach,
Und drin die gold'ne Schmerle;
Nichts half der Bach im Sonnenglanz,
Im Bache nichts der Schmerlen Tanz;
Er suchte seine Perle.

Der arme Pilger! So wie er,
Geh' ich zur Frühlingszeit umher
Um Birke, Buch' und Erle;
Des Maies Wunder seh' ich nicht;
Was aber, ach! was mir gebracht,
Ist mehr als eine Perle.

Und suchen wird er immer so,
Wird nicht des Lebens werden froh,
Nicht mehr die Morgenstunden
Am purpurrothen Himmel sehn,
Berg auf und nieder muss er gehn,
Bis dass er sie gefunden.

Was mir gebracht, was ich verlor,
Was ich zum höchsten Gut erkor,
Ist Lieb' im treuen Herzen.
Vergebens wall' ich auf und ab;
Doch find' ich einst ein kühles Grab,
Das endet alle Schmerzen.

Ausgegeben 1895.